



Zeitung in der Grundschule

Eine Aktion der „Glocke“, unterstützt von den Volksbanken im Kreis Gütersloh



Rudolf-Bracht-Schule Rietberg-Mastholte, Klasse 4a

Wusstest du, dass...

... die **teuerste Pflanze** in der Gärtnerei Herbort in Rietberg-Mastholte 120 Euro kostet und die **zurzeit günstigsten Pflanzen** 0,15 Euro kosten? Die **teuerste** ist der große Wüstenkaktus und die **günstigsten** sind Gemüsepflanzen.

... eine **Rose Stacheln** und keine **Dornen** hat? Dornen bilden sich direkt aus dem Stängel und gehören zur Pflanze direkt dazu. Stacheln kann man dagegen einfach abbrechen, ohne die Pflanze zu verletzen.

... Männer am häufigsten **rote Rosen** kaufen und Frauen eher **bunte Blumen**? Rot ist die Farbe der Liebe.

... **Schnittblumen** sich bei etwa 10 Grad am besten halten?

... sich manche Pflanzen mit **Härchen** gegen Schädlinge und Wettereinflüsse schützen? (gl)



In den Pflanztöpfen sollen Sonnenblumen wachsen. Melissa (l.) und Magdalena sind gespannt.

Die Reporter

Rudolf-Bracht-Schule Rietberg-Mastholte, Klasse 4a: Marc Dirkwinkel, Tobias Freitag, Lukas Hanebrink, Celina Haxhaj, Finnja Heckemeier, Antonia Heinlein, Johannes Hemfort, Huda Hussein, Lennart Igelhorst, Stella Keienburg, John Kerber, Melissa Meltz, Frederike Petermeier, Justus Pollhans, Tim Romboy, Julius Schnieder, Magdalena Senger, Jonas Stallein, Lena Stallein, Lukas Töws, Paul Töws, Jan Winter; Lehrerin: Karin Kriksic

Künstlicher Winter im Kühlhaus

Rietberg-Mastholte (gl). Wir sind überrascht, dass mitten in Rietberg-Mastholte ein zwei Meter großer Wüstenkaktus steht. Der ist viel größer als wir selbst. Wir, die Schülerreporter der 4a, haben Floristin Ursula Goebel bei Gärtnerei-Floristik Herbort besucht.

Als wir das Geschäft betreten, umgibt uns der Duft von Blumen und Erde. Wir machen einen Rundgang durch die Bereiche der Firma Herbort, die ein Kunde normalerweise gar nicht sieht. Wir werfen unter anderem einen Blick in das zehn Grad kalte, fensterlose Kühlhaus. Darin ist es nur etwas wärmer als in unserem Kühlschranks zu Hause.

Für Blumenwiebeln wird im Kühlhaus ein künstlicher Winter gemacht, sagt Ursula Goebel uns. Das ist so, damit wir schon Tulpen kaufen können, wenn sie im Garten noch gar blühen. Tulpenwiebeln und Zwiebeln von anderen Pflanzen, die bereits früh im Jahr blühen, werden schon im Oktober und November eiskalt gelagert. Sie

Schülerreporter unterwegs

Unser Thema: Besuch in einer Gärtnerei

denken dann, es ist Winter. Wenn sie im Januar und Februar aus dem Kühlhaus herauskommen, denken sie, es ist schon Frühling, und blühen so, wie sie es in der Natur erst im März oder April machen würden. Deshalb können wir uns schon vor Frühlingsbeginn über Frühlingsblumen freuen.

Im Arbeitsraum werden Sträuße und Gestecke gebunden. Außerdem gibt es dort etwas Faszinierendes zu sehen: eine Blumenputz- und -anschneidemaschine! Ursula Goebel erzählt uns auch, dass sie bemüht ist, die meisten Pflanzen aus Deutschland zu beziehen. Dennoch hat sie auch Blumen aus Holland und sogar Rosen aus Ecuador. Manchmal kauft sie schon um 6 Uhr morgens auf dem Großmarkt die Blumen ein.



Über Radieschen-Samen informiert sich Reporter Tobias an einem Aufsteller.



Kalt ist es, aber die Blumen mögen es so: (von links) Julius, Marc, Ursula Goebel, Justus und Paul frieren im Kühlhaus von Gärtnerei-Floristik Herbort in Rietberg-Mastholte. Bilder: Klasse 4a

Reporter säen Sonnenblumen

Plötzlich zucken wir zusammen, als wie von Geisterhand gesteuert das Dach über uns aufgeht. Es wird je nach Wind und Wetter automatisch gesteuert. Während unseres Interviews scheint gerade die Sonne und es wird schnell warm. Als eine dicke Wolke kommt, fährt das Dach wieder zu.

Während wir uns die Räume

ansehen, bereitet Gärtnerei-Mitarbeiterin Eva Berkemeier etwas vor: Wir dürfen Sonnenblumen einpflanzen. Auf einem Tisch sind Blumenerde, Tontöpfe und Samen vorbereitet. Die Töpfe werden zuerst zu zwei Dritteln mit Erde gefüllt, dann darf jeder drei bis sieben Samenkörner nehmen und in die Erde legen. Dann

müssen die Samen etwas festgedrückt werden. Zum Schluss sollen wir noch zwei bis drei Zentimeter Erde darüber streuen, weil Sonnenblumensamen keine Lichtkeimer sind und deshalb im Dunkeln liegen müssen.

Zum Schluss dürfen wir den Pflanztopf mit Untersetzer mit nach Hause nehmen.

Bellis und Heidekraut sind auf Friedhöfen beliebt

Rietberg-Mastholte (gl). Ursula Goebel (53) ist Floristin bei Gärtnerei-Floristik Herbort in Mastholte und beantwortet uns, den Schülerreportern der Klasse 4a der Rudolf-Bracht-Schule, unsere Fragen.

Klasse 4a: Seit wann gibt es die Gärtnerei Herbort?

Goebel: Im Jahr 1948 hat mein Vater, Gerhard Herbort, die Gärtnerei gegründet. Etwa zehn Jahre später hat er dann auch den Blum

menladen eröffnet. **Klasse 4a:** Sie arbeiten als Bestatterin ja auch ganz viel auf dem Friedhof. Was ist denn die beliebteste Friedhofsblume?

Goebel: Die beliebtesten Blumen zum Einpflanzen sind Bellis im Frühjahr und Heidekraut im Herbst, bei den Schnittblumen sind es Rosen in verschiedenen Farben.

Klasse 4a: Wie schaffen Sie es, dass Insekten an Ihren Pflanzen

keinen Schaden anrichten?

Goebel: Wir bekämpfen Schädlinge, wenn es möglich ist, mit Nützlingen. Das sind Insekten, die andere Insekten fressen: also etwa Marienkäfer, die Blattläuse fressen. Außerdem verwenden wir Gelbtafeln. Die locken Schädlinge an. Denn viele Blumen sind ebenfalls gelb. Die Tafeln werden also mit den Blumen verwechselt. Wegen der klebrigen Oberfläche der Tafeln können die Insekten nicht

mehr weg, wenn sie einmal darauf gelandet sind. Je gesünder eine Pflanze ist desto weniger hat sie aber mit Schädlingen zu kämpfen.

Klasse 4a: Warum öffnet und schließt sich das Dach in Ihrem Verkaufsräum automatisch und so oft?

Goebel: Das Dach wird je nach Sonne und Wind gesteuert und stellt sich immer so ein, dass im Gewächshaus für die Pflanzen optimale Bedingungen herrschen.



Mit Schleifenband kann Reporterin Finnja Blumen wunderschön verpacken.

Postdammsschule Lintel, Klasse 4



Das Amtsgericht in Wiedenbrück haben (von links) Christian, Leo und Leif mit ihren Reporterkollegen besucht. Bilder: Klasse 4



Christian Friehoff ist Direktor des Amtsgerichts Rheda-Wiedenbrück.



Unangenehm ist es, Hand- und Fußfesseln zu tragen, stellt Reporter David fest.

Ein Richter braucht keinen Hammer

Rheda-Wiedenbrück (gl). „Das ist wie am Flughafen“, denken einige von uns Schülerreportern der Klasse 4, als wir im Amtsgericht in Wiedenbrück durch die Sicherheitsschleuse gehen müssen. Wir werden wie alle, die das Amtsgericht betreten, untersucht.

„Bei dir piept's, Frau Hermann“, sagt unsere Mitschülerin Cathleen, als unsere Klassenlehrerin Marianne Hermann in der Schleuse ist. Wachtmeister Franz Vogel untersucht sie daraufhin mit dem Metalldetektor. Er gibt Entwarnung: Der Reißverschluss ihrer Jacke ist für das Geräusch verantwortlich. In der Leitstelle sehen wir unter anderem Fächer für Handys der

Besucher. Diese müssen nämlich dort abgegeben werden, damit während der Verhandlungen keine Fotos oder Filme gemacht werden können.

In der Vorführzelle ist es nicht schön: kein Bild, keine Gardine. An den weißen Wänden sehen wir Kritzeleien. Es gibt ein Waschbecken und eine Toilette. Mitten im Raum stehen ein Tisch und eine kleine Bank. Beide sind festgeschraubt, damit der Angeklagte, der auf seine Verhandlung wartet, damit nicht randalieren kann.

Schülerreporter unterwegs

Unser Thema: Besuch in einem Amtsgericht

Richtig ungemütlich ist es dort bestimmt mit Hand- und schweren Fußfesseln hinter der geschlossenen Tür mit Guckloch. Falls was

Wichtiges ist, gibt es glücklicherweise eine Notrufanlage. In der Geschäftsstelle sind Fächer an den Wänden, die mit Akten gefüllt sind. Diese arbeiten die Mitarbeiter durch, bevor sie zum Richter gebracht werden.

Das Richterzimmer von Christian Friehoff wirkt freundlich. Wir staunen über den großen, gebogenen Schreibtisch, den der Direktor

des Amtsgerichts in der Höhe vorstellen kann. So kann er im Sitzen und im Stehen gut arbeiten und seinen Rücken schonen. Daran liest er die Akten durch, bestimmt Verhandlungstermine und die Personen, die zu Verhandlungen geladen werden sollen.

Zum Schluss nehmen wir im Gerichtssaal Platz. Christian Friehoff eröffnet in seiner Richterrobe die Verhandlung gegen uns. Er erklärt uns die Plätze, die alle Beteiligten einnehmen müssen. Als er das Urteil gegen uns fällt, nehmen wir die Strafe, „eine halbe Stunde Nachsitzen“, lachend an. Einen Hammer braucht er zur Urteilsverkündung übrigens nicht. „Das ist alles Klammern fürs Fernsehen“, sagt er.



Den Platz in der Leitstelle testet Reporter Benjamin.

Die Reporter

Postdammsschule Lintel, Klasse 4: Michel Alke, David Bauer, Paul Bednorz, Veit Dettmar, Klara Gieras, Eva Kolkmann, Charlotte Kornhoff, Philipp Külker, Constantin Küsterameling, Marie Laukötter, Leif Martinmaas, Leo Milchers, Helena Niemeier, Vin-

cent Peterburs, Stefan Peitz, Josefine Ritterbach, Maleen Rottmann, Cathleen Schmiedertöns, Lilith Schüngel, Christian Schürmann, Louisa Stolte, Sören Sutthoff, Benjamin-Ray Wagner, Johannes Tristan Wiesbrock; Lehrerin: Marianne Hermann

Viele Verurteilte sind einsichtig

Rheda-Wiedenbrück (gl). Wir, die Schülerreporter der Klasse 4, haben Christian Friehoff (50) interviewt, der seit 2012 Direktor des Amtsgerichts Wiedenbrück ist.

Klasse 4: Wer muss bei einer Verhandlung anwesend sein?

Friehoff: Das ist sehr unterschiedlich: je nachdem, ob etwa eine Beweisaufnahme nötig ist oder ob die Beweislage klar ist. Beim Zivilverfahren sind es mindestens drei Personen: der Richter, der Kläger und der Beklagte. Bei Strafverfahren sind es mindestens vier: ein Staatsanwalt, der einen

Tatvorwurf erhebt, der Richter, ein Protokollführer und der Angeklagte. Der Angeklagte kann sich von einem Anwalt vertreten lassen. Im Zivilverfahren können das der Kläger und der Beklagte. Manchmal ist ein Dolmetscher nötig, der übersetzt. In anderen Fällen ist ein Bewährungshelfer dabei. Die Anzahl der Zeugen ist unterschiedlich.

Klasse 4: Wie verhalten sich die Angeklagten nach der Urteilsverkündung?

Friehoff: Viele sind einsichtig und froh, dass eine Entscheidung gefallen und alles vorbei ist. Andere

regen sich auf, weil sie sich ungerne behandelt fühlen.

Klasse 4: Welche Aufgaben haben Sie als Leiter des Amtsgerichtes?

Friehoff: Als Direktor des Amtsgerichts arbeite ich auch als Richter. Ich bin kein Vorgesetzter der Richter, aber der anderen Mitarbeiter. Ich bin Letztverantwortlicher für die Abläufe im Gericht, damit alle arbeiten können. Ohne meine Mitarbeiter wäre das nicht zu schaffen. Meine Arbeit ist mit der eines Direktors zu vergleichen, der unterrichtet, aber auch viel Bürokratie erledigen muss.

Gerichtswörterbuch

☐ **Strafrecht:** Jemand hat zum Beispiel einen Diebstahl, eine Körperverletzung oder einen Betrug begangen. Möglicherweise wird er zu einer Freiheitsstrafe verurteilt.

☐ **Zivilrecht:** Es gibt Ärger mit dem Vermieter, Nachbarn oder einem Handwerker.

☐ **Familienrecht:** Wo bleiben bei einer Scheidung die Kinder? Wie wird das Vermögen aufgeteilt?

☐ **Betreuungsrecht:** Personen, die nicht mehr für sich sorgen können, benötigen einen Betreuer.

☐ **Nachlassgericht:** Beim Tod eines Angehörigen benötigt man manchmal einen Erbschein, damit man beweisen kann, dass man geerbt hat. (gl)

Hintergrund

Um Richter zu werden, muss man Jura studieren und mit dem 1. Staatsexamen abschließen. Das dauert ungefähr vierinhalb Jahre. Anschließend folgt für zwei Jahre das Rechtsreferendariat mit dem 2. Staatsexamen. Insgesamt dauert die Ausbildung oft mindestens sieben Jahre, wenn man nicht durchfällt. (gl)

... es eine Vorschrift gibt, wie sich Richter bei Verhandlungen kleiden müssen? Richter tragen ein weißes Hemd, eine weiße Krawatte und eine schwarze Robe mit Samtbesatz. Richterinnen haben statt der Krawatte ein weißes Halstuch. ... die **Robe** dem Richter Autorität verleiht und ihm gleichzeitig hilft, nur nach dem Gesetz, nicht

nach seinen Gefühlen, zu urteilen? ... ein Buch, das wir gesehen haben eine Auswahl der wichtigsten Gesetze für das Strafrecht enthält? Es hat **1500 dünne Seiten**, die in kleiner Schrift mit Gesetzen beschrieben sind. Kein Richter kann alle auswendig, aber er weiß, wo er die passenden Gesetze findet. ... alle **Akten** mit roten Umschlä-

gen Strafverfahren, alle grünen Betreuersachen und alle grauen Familienangelegenheiten beinhalten? ... alle Akten ein **Aktenzeichen** haben, das aus Zahlen und Buchstaben besteht? Es ist wie ein Name für die Akte. Das Aktenzeichen 8 C 724/15 beinhaltet etwa die Abteilung im Amtsgericht (8 C), die laufende Nummer (724) und die

Jahreszahl (2015). ... man ab 14 Jahren **strafmündig** ist? Das heißt, man kann für strafbare Handlungen, die man begangen hat, eine Strafe bekommen. ... im Amtsgericht in Wiedenbrück **7 Richter** arbeiten? Außerdem gibt es dort knapp 50 andere Mitarbeiter wie Wachtmeister oder Rechtspfleger. (gl)

Wusstest du, dass